

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1897)
Heft: 3

Artikel: Kriegsbilder [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenossenschaft in den 5. Rang gestellt — weist manche Beispiele schiedsgerichtlicher Erledigung auf, und wohl der ehrendste Fall ist die ohne Blutvergiessen zu stande gekommene Landesteilung von 1597.

Als Präsident des Friedensvereins Bühler wurde bestätigt Herr G. Neuschwander.

Zürich. (Corr.) In Oerlikon hielt Herr Pfarrer Hottinger aus Stallikon kürzlich einen Vortrag zu gunsten unserer Sache, und zehn der Anwesenden unterzeichneten sich als Mitglieder des S. F. V. Sektion Oerlikon.

Friedensbewegung in Deutschland, Oesterreich etc.

(d- und s-Korrespondenz.)

An der Spitze stehen auch hier die gleichen unermüdeten Pioniere. So hat *Rich. Feldhaus* z. B. den 29. Dez. in *Offenburg* die Frage beantwortet: *Worin besteht die Arbeit der Friedensfreunde?* und in *Freiburg* sprach er über „*Die Einwände der Gegner der Friedensbewegung*“ und zwar mit sehr befriedigendem Erfolg, indem er aufs Frühjahr wieder freundlich eingeladen wurde — zur Gründung einer Ortsgruppe *Freiburg i. Br.* — Auch hier hat die *Presse* das ihrige redlich gethan zur Empfehlung der Sache.

Aus *Offenburg* kommen ähnliche Berichte. An einem der nächsten Tage wird Herr Feldhaus in *Lörrach i. B.* sprechen und zwar im *Hôtel Pflüger*. (Herr Pflüger ist Mitglied der interparlamentarischen Konferenz und Reichstagsmitglied). Die Gründung einer neuen Ortsgruppe steht auch hier in Aussicht, da der Boden vorbereitet ist. Man hofft, dass Herr Feldhaus bald auch in *Zürich* und in andern Schweizerstädten Vorträge halte, was um so eher möglich sein dürfte, da sein Vertrag mit der Theaterkommission (bis 1899) verlängert wurde.

Auch Herr Regierungs-Assessor *Reuter-Naumburg* sprach mit bestem Erfolg, laut „*General-Anzeiger für Halle*“, in *Halle* und, laut „*Jenaer Volksblatt*“, in *Jena*.

Laut „*Die Waffen nieder*“, „*Monatliche Friedenskorrespondenz*“ und dem „*Dänisches Friedensblatt*“ schreitet die Bewegung auch an andern Orten, in *Deutschland*, ferner in *Oesterreich* und *Dänemark* in recht erfreulicher Weise vorwärts. Letzteres Blatt enthält recht interessante biographische Notizen über *Alfred Nobel*.

Nachträglich erhalten wir noch folgenden Bericht aus *Ulm*:

Auf Veranlassung unserer Ortsgruppe hielt Herr Stadtpfarrer *Umfrid* aus *Stuttgart* vor einem zahlreich erschienenen Publikum einen Vortrag über „*Die verbündeten Staaten Europas, Utopie oder Weissagung?*“ Der Redner ging von den Eindrücken aus, die er als Schüler während des Krieges 1870/1871 empfangen habe und erzählte, dass weder er noch seine Kameraden im Siegesjubiläum an die Fragen gedacht haben: Wie viele Wunden sind da geschlagen, wie viele Kinder verwaist, wie viele Frauen Witwen geworden? Wenn sich auch heute alle Männer die Ansichten der Jünglinge geändert haben, so besäßen sie darum nicht weniger Vaterlandsliebe und Mut, um nötigenfalls einen Störer des heimatlichen Friedens mit bewaffneter Hand zurückzuweisen. Wenn wir uns fragen, wie können wir Differenzen zwischen den Staaten schlichten, so bieten sich uns drei Wege dar: Abrüstung, Schiedsgerichte und ein europäisches Staatenbündnis. Redner glaubt nicht an das Gelingen der Abrüstungen, weil kein Staat den Anfang machen wolle. Glücklicher ist der Gedanke der Schiedsgerichte. Auf diesem Wege bedeutet der kürzlich abgeschlossene Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und England einen beachtenswerten Fortschritt. Am sichersten aber wird ein europäisches Staatenbündnis den dauernden Frieden bringen. Die sicherste Stütze des Bundes wäre ein Staatentribunal, von den Abgeordneten der Staaten gebildet, welches die Streitigkeiten zu schlichten hätte nach einem Völkerrechte, dessen oberste Grundsätze die folgenden wären: Kein Volk hat das Recht des Eroberns, der Annexion, der Einmischung in die Sachen eines andern Staates. Jedes Volk hat das Recht der vollen Selbstbestimmung. Redner zählt

die Dinge auf, die unsere Ahnen Utopie genannt hätten, die aber heute verwirklicht seien und weist aus der Geschichte nach, dass schon König *Heinrich V* einen solchen Staatenbund im Auge gehabt habe. Wir wollen an die Stelle der Gewalt das Recht setzen. Dem Vortrage folgte eine lebhaft diskussion.

Kriegsbilder.

V. Kriegsgefangene.

Endlos erscheint die weite Schneefläche in der Abenddämmerung. Ueberall Schnee, tiefer Schnee, und darunter wasserreicher Grund. Nirgends der Lichtschein einer menschlichen Wohnstätte. Der ungestörte Winter einer russischen Landschaft. Ueber der alten Erde im harten Winterkleid der alte Himmel, mit seinen leichten Gestirnen alle trennenden Fernen durchstrahlend.

Durch die dämmernden Schneegefilde schlängelt sich ein schwarzer Streifen, schmal, langgestreckt, in den fernsten Fernen sich verlierend: die Kriegsgefangenen Russlands. Langsam, Schritt für Schritt vorwärts geht ihr müder Zug, dem Fünkeln Hoffnung nach, das wie ein Irrlicht vor ihnen hergaukelt.

Keiner der traurigen Wanderer schaut zurück; was hinter ihm liegt, ist — tot. Vorwärts, nur vorwärts zur Wärme des Lebens, zur Heimstätte von Menschen! Trotz Kälte und Hunger, trotz aller Erschöpfung im Innern das jagende Vorwärtstreiben, während die vom Fieber gequälten Leiber sich so mühsam fortbewegen, dann und wann einen Schrei der Verzweiflung ausstossend. Fast bei jedem Schritt auch löst sich ein Glied von dem langen Streifen, unbeachtet das eine, ungesehen dort ein anderes. Doch hinter dem langen siechen Zug ein kleiner Nachtrupp voll Feuer und Leben; die gefürchteten Hunde der russischen Einöde, die Wölfe.

Süsser Tod, wenn die Mattigkeit schon so weit, dass der Schlaf gleich fest die müden Augen schliesst, wenn ein erschöpfter Leib sich hingestreckt auf das reine, kühle Sterbetuch, wenn wirre Gaukelträume die Sinne hinübernebeln bis zur Erstarrung des Herzens.

Verinken im Schnee immer tiefer, tiefer, das ist nicht schauerhaft; glückliches Los, wenn dies noch trifft im Todeszug der Kriegsgefangenen; aber — die Wölfe kommen zu sehen, die lechzenden Bluthunde mit der wilden Gier in den Augen, die Aas witternden Raben über sich und im Herzen nur noch den verzweifelten Wunsch, sich selber im Schnee das Grab graben zu dürfen — da muss sich ja wohl der Brust noch der Fluch entringen, der Fluch gegen jene, die den Krieg aus seiner Hölle gerufen. Das ist ein Giftpfeil, der treffen wird auf jede Entfernung, sicherer als alle Mordwerkzeuge des Krieges.

Keiner blickt zurück. Wie viele kehren zurück zum Leben?

Schneegefilde, reine und lichte Gestirne — heulende Wölfe und schwarze Raben und ein Ton so schaurig durch die stillen Lüfte: der Fluch der Geopferten!

In Anlehnung an die Illustrationen der kleinen Broschüre von *W. Carlsen*:

„*War as it is*“

sind vorliegende Skizzen gezeichnet.

Würde doch ein Jeder nur einmal ernsthaft denken: „Wenn ich so sterben müsste fürs Vaterland, nutzlos und qualvoll mein Leben opfern, mit dem ich andern hätte dienen können. . . .“

Alle diese Feinde sind ja so gut Menschen wie der Freund, sobald sie den nationalen Waffenrock nicht tragen. Die Völker als solche schulden sich gegenseitig gewiss so viel Achtung, als sie der Einzelne für sich beansprucht; sie könnten sich lieben, so gut als hassen.

Aber wohin dann mit dem Hass? Jedes Herz auf der weiten Erde hat einen verborgenen Winkel voll Hass. Nur heraus damit ohne Zurückhalten! Dürfte man nur einmal allen Hass der Erde zusammenraffen und ihn dem Krieg entgegenschleudern, das müsste ihn vernichten für immer! Statt der ungezählten blutenden Menschenleiber

einmal den Krieg selber vernichten, das Schreckgespenst! Nieder mit dem Krieg! Tod dem Krieg, dem Teufel der Menschheit!

Ueber diese Riesenleiche allein führt der Pfad zu den lichten Gefilden des Friedens und der Liebe, zu der Begeisterung, die keiner mordbefleckten, verfluchten Stätten bedarf, — sagenumspinnener Roheit — um eine künstliche Wallung des Blutes hervorzubringen. Diese Leiche öffnet den Weg zum Leben... Darum:

Das Gift aus dem Herzen und
„Tod dem Krieg“.

B. G.

Die „siebente“ Grossmacht.

Die Presse setzt den steten Angriffsversuchen der Militär- und Kriegsfreunde einen entschiedenen und anhaltenden Widerstand entgegen, so in der Orient- oder in ihrem gefährlichsten Teil derselben, in der Armenierfrage, besonders aber in der mit kräftigen Leitartikeln verstärkten Berichterstattung über den Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Ganz einlässliche Auszüge brachten z. B. aus dem „Daily Chronicle“ die „Nationalzeitung“ in Basel, das „Vaterland“, die „Ostschweiz“ (St. Gallen), der „Unteremmenthaler“, „Der freie Rätler“ etc. Auch französische Zeitungen, wie „L'Epoque“, kämpfen tapfer gegen den Chauvinismus, den Militarismus und Indifferentismus, z. B. in einem Artikel, betitelt: „Der Militarismus“.

Schule und Friedensbewegung.

Die Tradition verliert allmählich besonders auch auf dem Gebiete der Jugenderziehung ihre dominierende Stellung. Die „Macht der Gewohnheit“ und ihr ältester Bruder „Dolce far niente“ ringen zwar hier und da noch um die Anerkennung ihrer Grossmama Tradition; allein die jüngere, geistig gewecktere Generation betrachtet deren alberne Anschauungs-, Denk- und Handlungsweise als einen längst überwundenen Standpunkt. Dies kommt auch den Friedensfreunden wohl zu statten; denn manche eingewurzelten Vorurteile und manche abgenutzten Methoden kommen in die Rumpelkammern der veralteten Schule und „neues Leben blüht aus den Ruinen“. Das sehen wir seit einiger Zeit aufs deutlichste auch hinsichtlich der *Verpflanzung der Friedensidee auf das Gebiet der Jugenderziehung in Schule und Haus*. Zwar haben wir auch jetzt noch hier und da mit gewichtigen Stimmen des Vorurteils zu rechnen, die etwa lauten:

„Was? Wir sollten in Zukunft unsere Jugend verweichlichen, sie zu jenen sentimental Friedenschälmeien erziehen, nicht nur die Mädchen, sondern gar auch noch die Knaben? Warum nicht gar!“ Wir antworten: Mut und Heldensinn zu nähren und zu kräftigen nicht durch Kriegs- und Schlaechtenbilder, sondern durch den Nachweis, wie vor allem unsere Väter auch zur Friedenszeit durch Schiedsgerichtsverträge etc. ihre Freiheit und Unabhängigkeit gerettet und als Erbe uns gesichert haben — das ist Pflicht jedes patriotisch gesinnten Erziehers. Er kann diese Pflicht im Geschichtsunterricht am ehesten erfüllen, indem er das ethische Moment (speziell durch die Kulturgeschichte in Gestalt von Biographien) in den Vordergrund stellt.

Wichtige, erfreuliche Mitteilungen.

London, 15. Jan. Das Komitee der *internationalen Vereinigung für die Friedensbewegung* und Schiedsverträge genehmigte eine Tagesordnung, in welcher, nach Konstatierung des in Frankreich und England stets zunehmenden Wunsches nach herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, die Diplomaten aufgefordert werden, in diesem Sinne nutzbringend thätig zu sein.

New-York, 21. Jan. Das Senatskomitee für auswärtige Angelegenheiten beabsichtigt, in dem *englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsverträge* eine Aenderung dahin zu treffen, dass nicht der König von Schweden, sondern der *schweizerische Bundespräsident* den Schiedsrichter-Obmann ernennen soll, falls das regelmässige Schiedsgericht sich über einen solchen nicht einigen kann.

S London, 22. Jan. Der *Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Venezuela* sollte nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ von Washington unterzeichnet werden, nachdem Salisbury eingewilligt, dass Venezuela einen von amerikanischer Seite zu wählenden Schiedsrichter bestimme. Den zweiten würden die Vereinigten Staaten aus der Zahl der Richter ihres obersten Gerichtshofes bestellen und die beiden englischen Schiedsrichter würden aus den obersten Richtern Englands genommen. Das Schiedsgericht wird wahrscheinlich in Bern tagen.

Neueres.

St. Gallen. (Corr.) In der Sitzung des Lokal- und Aktionskomitees vom 26. Januar wurden u. a. verschiedene Mitteilungen über die neu gegründeten Sektionen in *Bischofszell* und *Teufen* etc. geboten und Propagandaprojekte für die Zukunft näher erörtert. — Mit Freuden vernahm man die Zusage Herrn Dr. Richters für einen Vortrag am 9. März, sowie die Meldung, dass es dem Präsidium gelungen, den Vereinsmitgliedern im „Trisegli“ ein *Lesezimmer* (des Grütlivereins) zu sichern und so jedem derselben Gelegenheit zu bieten, bequem (statt wie bisher nur sehr mangelhaft auf dem Cirkulationswege) den neuesten Lesestoff zu geniessen. Ferner wurde das gesamte Manuscript zu dem (im Verlag von Cäsar Schmidt-Zürich) baldigst erscheinenden „*Taschenbuch für Freunde des Friedens*“ vorgelegt und manche praktische Frage des Friedens einlässlicher als früher diskutiert.

Besonderes Interesse bot die in Cirkulation gesetzte Broschüre „*Der Militarismus und die sociale Frage*“, Vortrag von Dr. Loretz. (Druck und Verlag von Keller, Müller & Cie., Zürich.)

Schliesslich gab der Präsident noch Aufschluss über die *Thumajanaffaire* und über die glücklicherweise von kompetenter Seite nun total entkräfteten Verleumdungen gegen Prof. Thumajan. Dem vielverdienten Manne war nämlich der leichtfertige, ganz unbegründete Vorwurf gemacht worden, als habe er viele für Armenien gependete Gaben für sich, resp. für Angehörige, verwendet. Die Sonne bringt hoffentlich auch hier *alles* an den Tag. Diese unverantwortliche Verleumdung lässt aber tief blicken — nämlich hinab in den Abgrund der politischen, egoistischen Korruption.

Briefkasten.

An den Verlag von Ed. Baldinger, Rorschach. Ihr Verlagswerk «Lehrgang für deutsche Kurrentschrift», von Carl Führer, ist wirklich — nach mehrfacher Prüfung können wir dem sehr günstigen Urteil Dr. Kusters (in Zürich) beipflichten — ausgezeichnet. Ich habe es im Lesezimmer der Gemeinnützigen Gesellschaft St. Gallen auflegen lassen, da der Raum zu einer einlässlichen Recension nicht hinreicht, wie frühere redaktionelle Bemerkungen dies wiederholt kund geben.

An viele Mitarbeiter, Korrespondenten und andere Gesinnungsfreunde: Sie haben keine Ahnung von der Verlegenheit und Mehrarbeit, welche Stoffandrang und (absolut notwendige) Doppelnummern der Redaktion bereiten. Wohl gilt auch im offiziellen Vereinsorgan der Grundsatz: «Wer vieles bringt, wird manchen etwas bieten». Darum recht häufig kleinere Artikel mit irgend einer charakteristischen Pointe!

Frau F. F. In der «Ethischen Kultur», Nr. 1 und 2, findet sich Pfarrer Pflügers vortreffliche Arbeit «Die Stellung des Christentums zum Krieg.»

„Verbessertes Schapirograph“

Patent + Nr. 6449.

Bester und billigster **Vielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten**, Plänen, Programmen, Menus etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** 170²¹

Patentinhaber: Papierhandlung

Rudolf Furrer

Münsterhof 13 — Zürich.

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

Druckarbeiten aller Art

liefert prompt und billig die

Haller'sche Buchdruckerei in Bern.

Gesundes Blut,

Stärkung der Nerven, Kräftigung aller Körperorgane für Jüngere, Verjüngung und Lebensverlängerung für Aeltere erreicht man durch ein physiol. Verfahren, das gerne gratis mitteilt

M. Sulzberger,
Dahliastrasse 8, Zürich V.